



TV- Sendung vom 20.07.2008 (Nr.790)

## ***Die Rechtfertigung und ihre Anwendung***

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

---

*Predigttext: „Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ (Galater 2,21).*

Wenn wir die biblische Lehre von der Rechtfertigung nicht täglich wieder neu aufrichten und sie nicht fortwährend in uns aufnehmen, leben wir am Evangelium vorbei – ja, dann ist Christus vergeblich gestorben.

### **Die Falle der Gesetzlichkeit**

Wenn wir die Wahrheit von der geschenkten Gerechtigkeit Christi nicht täglich ausleben, geraten wir in die Falle der Gesetzlichkeit – das heißt, wir setzen bewußt oder unbewußt unsere Hoffnung doch auf uns selbst.

Wir haben noch Kreuze auf Kirchtürmen oder sogar als Kette um den Hals. Aber die Botschaft des Kreuzes sagt uns nicht mehr viel. Wir wissen auch gar nicht mehr so genau, was sie eigentlich sagen will. Sünder sollen wir sein? Christi Gerechtigkeit sollen wir brauchen? Wozu? Wir sind doch nett zueinander! Fallen wir in Armut, haben wir ein Sozialamt, werden wir alt, haben wir eine Pflegeversicherung. Wenn wir uns scheiden lassen, tun wir das im Frieden, und für unsere Kinder, die Scheidungswaisen, gibt es Psychotherapeuten. Und wenn doch einmal etwas schiefgeht, dann war es unter keinen Umständen Sünde, sondern nur eine psychische Störung. Ja, wir haben unsere eigene Gerechtigkeit, wir brauchen keine Rechtfertigung aus Gnade. Und so wird das Evangelium auch unter Christen immer weiter in den Hintergrund gedrängt.

Anhand eines kleinen alltäglichen Beispiels will ich zeigen, wie schnell man am Ziel des Evangeliums vorbeischießen kann. Stellt euch ein christliches Ehepaar vor. Wir nennen sie Ricky und Gaby. Sie haben einander lieb, aber sie möchten auch, daß der andere auf ihre Bedürfnisse eingeht. Das klappt nicht immer. Frust stellt sich ein, und unschöne Worte fallen. Sie verstehen sich nicht mehr. Und einer spricht schon das Unwort „Scheidung“ aus.

Aber sie gehen noch zu einer Eheberatung, vielleicht sogar zu einer christlichen, in der ihnen einige Verhaltenshilfen gegeben werden. Dort rät man ihnen, sich gegenseitig mehr Raum zur



---

Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.  
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)  
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99  
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen  
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel • Konto-Nr. 113522 • BLZ 210 602 37  
Schweiz: Postgiroamt Basel • Konto-Nr. 40-10270-9  
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse • Konto-Nr. 7726.796

Selbstverwirklichung zu geben. Außerdem sollte Ricky seiner Gaby ab und zu mal ein paar Blumen schenken, und sie sollte vielleicht öfter mal eine Kerze anzünden. So oder ähnlich arbeiten nun beide an ihrer Ehe. Vor dem Hintergrund unseres Themas können wir durchaus sagen: Sie suchen ihre eigene Gerechtigkeit. Sie wollen es durch eigene Anstrengung schaffen – durch Regeln, durch Gesetze.

Inwiefern haben sie aber das Evangelium vergessen? Als erstes haben sie vergessen, daß sie bei ihrer Trauung einem Sünder das Ja-Wort gegeben haben und daß sie selber ein noch größerer Sünder sind – wie Paulus auch von sich gesagt hat. Das Unglück fängt also schon an, wenn wir ausblenden, was unser größtes Eheproblem ist. Es ist nicht zu wenig Geld, zuviel Unterschiedlichkeit, zuviel Arbeit oder zu wenig Romantik! Nein, die Wurzel des Übels ist unser sündiges Herz, aus dem die unreinen Gedanken kommen, die selbstsüchtigen Wünsche, die üble Laune, die harschen Worte. Und da ein modernes Christentum das altmodische Wort Sünde nicht mehr mag, doktert man an den Symptomen rum und sagt ganz einfach, daß Christus gekommen sei, unsere Probleme zu lösen. Aber so heißt es nicht, sondern wir lesen: „...daß Christus gekommen ist, um Sünder zu retten“ (1. Timotheus 1,15).

Aber es wird noch schlimmer. Denn wenn Ricky und Gaby nicht jeweils ihre eigene Boshaftigkeit erkennen, mit der sie zuerst gegen Gott und erst danach gegen den Ehepartner sündigen, werden sie auch nur schwer die Bedeutung des Kreuzes erfassen. Denn wem die Sünde nie bitter geworden ist, dem wird Christus auch niemals süß sein. Wer seine Sünde leicht nimmt, nimmt auch den Gekreuzigten leicht. Denn wem wenig vergeben ist, der wird auch nur wenig lieben.

Darum bitte ich euch, ihr lieben Ehepaare: Macht das Kreuz Jesu Christi zum Zentrum eurer Ehe. Lebt täglich aus Zerbruch und Gnade, aus Buße und Vergebung. Das geht nicht ohne Tränen und nicht ohne Schmerz, aber es bringt euch Freude und Wonne und verherrlicht über allem euren Erlöser.

Ein Journalist fragte einen bekannten Pastor: „Worin sehen Sie das größte Übel der Welt? Wer oder was ist schuld an dem Leiden der Menschheit?“ Da kam die prompte Antwort: „Ich bin es!“ Genauso antwortete Paulus. Er sprach von allen Menschen als Sündern, „*unter denen ich der größte bin*“ (1. Timotheus 1,15).

Das heißt, wenn uns die Lehre von der Rechtfertigung zum Segen werden soll, dann müssen wir zweierlei lernen – erstens: Die Ursache für das Problem bin ich, nicht der andere. Ich bin der größte Sünder, und ich habe gesündigt. Jesus hat gesagt: „*Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?*“ (Matthäus 7,3).

Du darfst erkennen und darfst dazu stehen: Ich bin schuld. Immer? Auch wenn der andere angefangen hat und so schrecklich böse zu mir war? Meine Frage ist: Warst du jemals ohne Sünde? Warst du wirklich ohne Sünde in dem Beziehungskonflikt? Wenn du ehrlich bist: Nein. Nun darfst du zerbrechen. Du darfst weinen, es darf dir bitter leid tun. Du darfst erkennen, daß du eigentlich gar nicht zuerst gegen einen Mitmenschen gesündigt hast, sondern gegen den lebendigen Gott. Ihm hast du wehgetan, an Ihm bist du schuldig geworden. Diese Haltung nennt die Bibel „Buße“. Und glückselig die Menschen, denen Buße zum Lebensstil geworden.

Aber es bleibt glücklicherweise nicht dabei, denn wiedergeborene Christen wissen um das Geschenk der Gerechtigkeit. Sie dürfen sich selbst das Evangelium predigen, indem sie sprechen: „Herr, ich habe gesündigt, ich bin der größte Sünder, ich bin ungerecht. Aber Du



hast mich durch Dein Blut gerecht gemacht. Du hast mich gerechtfertigt. Ich muß nicht meine guten Werke aufzählen, sondern ich darf Deine Gerechtigkeit beanspruchen.“

Ich kenne Ehepaare, die täglich aus diesem evangelischen Glauben leben. Sie versagen, sie verfehlen sich, sie versündigen sich aneinander. Aber dann liegen sie alsbald wieder auf den Knien und danken Gott, daß Er ihnen beiden vergibt. Denn sie sind und bleiben doch Gottes Kinder, Heilige, gerecht gemacht aus Glauben.

### **Heilige und Sünder zugleich**

Wir lernen also, daß wir Heilige und Sünder zugleich sind. Es hat in manchen Gemeinden manchmal theologische Lehrströmungen gegeben, die besagten, daß man schon in dieser Lebenszeit auf Erden einen Zustand der Sündlosigkeit erlangen könnte. Das ist aber ein großer Irrtum. Johannes hat gesagt: „Wer sagt, daß er keine Sünde hat, in dem ist nicht die Wahrheit“ (nach 1. Johannes 1,8). Wir dürfen und müssen vielmehr anerkennen, daß beides wahr ist: In Jesus Christus hat Gott uns gerecht gesprochen. Und auch wenn wir es nicht verdient haben und uns wie ungezogene Kinder aufführen, bleibt die Gotteskindschaft doch bestehen. Aber Gott erzieht uns auch.

Wir sind dem göttlichen Recht nach Heilige, aber im täglichen Leben sind wir Sünder. Wenn wir das nicht verstanden haben und glauben, wir seien nur Heilige und keine Sünder mehr, werden wir selbstgerecht und arrogant. Wir werden Pharisäer. Dann sagt der Mann z. B. zu seiner Frau: „Ich bin so ausgerastet, weil du mich provoziert hast!“ Er rechtfertigt sich also und sucht in sich selbst seine Gerechtigkeit, er hat seiner Ansicht nach keine Schuld und ist kein Sünder. Er meint, ausschließlich ein Heiliger zu sein.

Wenn jemand aber weiß, daß er als Christ auch noch ein Sünder ist, dann redet er nicht darüber, daß seine Frau ihn provoziert hat, sondern dann redet er darüber, daß er selbst ausgerastet ist, daß er selbst schwer gesündigt hat. Und diese Erkenntnis bringt ihn dazu, nicht mehr seine eigene Gerechtigkeit zu suchen, sondern die Gerechtigkeit Christi. Er vertraut nicht mehr sich selbst, sondern dem Heiland.

Bereits unser alltägliches Leben wird sich ändern, wenn wir die Rechtfertigungslehre ganz und gar in uns aufgenommen haben. Wir kennen alle den Satz: „Ich habe im Stau gesteckt, darum bin ich zu spät gekommen!“ Oder: „Das kostbare Glas wäre mir nicht runtergefallen, wenn du es nicht so nah an den Tischrand gestellt hättest!“ Wenn du beständig weißt, daß Christus deine Gerechtigkeit ist, dann hast du es nicht nötig, deine eigene zu suchen. Dann brauchst du dich für dein Versagen nicht mehr zu rechtfertigen. Du brauchst nicht mehr sagen: „Der Stau!“ Nein, du kannst einfach bekennen: „Ich bin zu spät losgefahren.“ Du mußt nicht mehr meckern: „Warum hast du das kostbare Glas auch so komisch hingestellt?“ Lebst du aus der Gnade Christi, dann bekennst du: „Verzeih, ich war so unachtsam!“

Menschen, die aus der Gerechtigkeit Christi leben, dürfen ehrlich sein. Denn wer die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade und Glauben verinnerlicht hat, wird ein anderer Mensch. Er verliert seine Selbstgerechtigkeit, seine Arroganz, seinen Stolz. Statt dessen wird er demütig, ehrlich, glaubwürdig, bescheiden und echt.

Umgekehrt gibt es Christen, die sich nur als Sünder sehen und ihren geschenkten Stand als Heilige vergessen. Das ist die andere Seite des Irrtums. Diese armen Seelen geraten in die Verdammnisfalle. Sie sind nicht selbstgerecht und pharisäisch, sondern sie seufzen über ihre Sünde ohne Ende. Sie laufen ständig mit Schuldgefühlen und Verdammnisängsten herum und kommen niemals zur Freude in Christus.



Wir lernen also: Wenn wir die Lehre fest in unserem Herzen verankern, daß wir gerecht geworden sind nicht aus unserer Anstrengung, sondern aus Gnade und Glauben, dann hat das einen starken Effekt auf unsere christliche Lebensqualität. Denn wir begreifen durch diese zentrale Wahrheit des Evangeliums:

Ich bin der größte Sünder. Diese Tatsache muß ich nicht verdrängen. Ich muß kein Pharisäer mehr sein, kein Selbstgerechter. Nein, ich darf zu meiner Sünde stehen, ich darf sie bekennen und nehme doch keinen Schaden. Denn nicht ich selbst, sondern Christus ist meine Gerechtigkeit. Welche Freude, welche Dankbarkeit kommt da auf!

Und ebenso darf ein Verzagter, der in quälenden Schuldgefühlen gefangen ist, wissen: Obwohl ich ungerecht bin, Christus hat mich doch gerecht gemacht. Da kommt auch Freude auf. Da weichen keine Depressionen. Denn Paulus entwickelt seine Rechtfertigungstheologie weiter, indem er schreibt: „*Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt*“ (Römer 8,33-34).

Es gibt also sehr gute Unterscheidungsmöglichkeiten, ob du aus der Gnade der Rechtfertigung lebst oder ob du ein Knecht der Gesetzlichkeit bist. Die Gesetzlichkeit sieht so aus:

1. Beschäftigst du dich mehr mit deiner vergangenen Sünde als mit dem vollbrachten Werk Jesus Christi am Kreuz?
2. Glaubst du, daß Gottes Liebe zu dir in demselben Maße wächst oder abnimmt, in dem du besser oder schlechter wirst?
3. Du lebst nicht in der Freude des Heiligen Geistes. Deine Nachfolge ist mehr ein Gejammer als eine Lust. Griesgrämige, kummervolle, klagende, murrende, undankbare, freundlose Christen sind Gesetzes-Christen.

Aber die, die mit Herz und Sinn verstanden haben, daß Jesus ihnen Seine Gerechtigkeit geschenkt hat, durch die sie vor Gott bestehen dürfen, singen voller Freude mit dem Liederdichter:

JESU BLUT UND GERECHTIGKEIT,  
DAS IST MEIN SCHMUCK UND EHRENKLEID.  
DAMIT WILL ICH VOR GOTT BESTEH´N,  
WENN ICH ZUM HIMMEL WERD´ EINGEH´N.

Amen!